

Vierteljähr. Abonnements-  
Preis für Halle und unsere  
unmittelbaren Abnehmer:  
20 Silbergrößen.

# Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten  
im Reg.-Bez. Merseburg,  
in Nordhausen, Hal-  
berstadt, Quedlinburg  
u. Aschersleben: 22½ Sgr.  
In allen andern Orten: 27½ Sgr.

Hallische

für Stadt



Zeitung

und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

Nr. 63.

Halle, Montag den 16. März

1835.

(Hierzu eine Beilage.)

## Deutschland.

Wien, d. 6. März. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Franz I. hat in Ungarn tiefen Eindruck gemacht; sie kam gerade nach Preshburg, als die Stände eine Plenarsitzung hielten. Allgemeine Trauer erfüllte sogleich den Saal, und es ward einstimmig beschlossen, die Sitzung aufzuheben, die Deputirten trennten sich und schienen von dem erlittenen Verluste tief bewegt. Die heftigsten Gegner der Regierung gaben bei dieser Gelegenheit sprechende Beweise von Anhänglichkeit, denn sie drangen darauf, eine zahlreiche Deputation hierher zu schicken, um das innige Bedauern der ungarischen Nation über den sie betroffenen Verlust auszudrücken, und zugleich dem jetzigen Regenten die bündigsten Versicherungen von Ergebenheit und Treue darzubringen. — In Siebenbürgen wird der Tod des Kaisers nicht minder als in Ungarn betrauert werden, denn die Siebenbürger wissen sehr wohl, wie redlich er es mit ihnen meinte, wie sehr er für ihr Bestes besorgt war, und welchen Kummer ihm die von einigen Irrenden mißkannte väterliche Fürsorge verursacht hat; sie werden das Andenken des verewigten Monarchen gewiß dadurch zu ehren suchen, daß sie mit Offenheit und Vertrauen seinem Nachfolger entgegen kommen. Wie sehr dem Kaiser Franz das Wohl Siebenbürgens am Herzen lag, ist schon daraus zu entnehmen, daß er noch im Laufe seiner schweren Krankheit sich mehrmals über diese Provinz Berichte erstatten ließ, und Befehle wegen Abstellung einiger besonders auffallenden Mängel in den dortigen Verhältnissen gab. Ueberhaupt verlor der Monarch trotz seiner Leiden das Wohl und Glück seiner Völker keinen Augenblick aus den Augen; er schrieb unter anderm mit eigener Hand am Sonnabend den 28. Februar, vierzig Stunden vor seinem Tode, eine vier

Bogen lange Denkschrift nieder, die ein Vermächtniß an seine Völker in Form eines Aufrufs sein soll, und bald veröffentlicht werden dürfte.

Aus allen Theilen Deutschlands gehen Berichte über die hohe Theilnahme ein, welche man überall dem Hinscheiden des vortrefflichen Monarchen widmet. Der Herzog von Nassau hat wegen des Ablebens des ehemaligen Reichsoberhauptes, die gewöhnliche allgemeine Landestrauer für die Dauer von 3 Monaten in der Weise verfügt, daß sämtliche herzogl. Behörden sich der schwarzen Dienstsiegel bedienen sollen. Wie in der preußischen Armee ist auch bei dem herzogl. Sötbenschen Militair mehrwöchentliche Trauer anbefohlen.

## Frankreich.

Paris, d. 9. März. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der König zwei Monate lang für Se. Maj. den Kaiser Franz von Oesterreich Trauer anlegen werde.

Die ministerielle Krisis dauert fort. Es zirkulirten selbst keine neuen Listen an der Börse. Bei der Unsicherheit, wo eigentlich die Mehrheit in der Kammer zu finden ist, fängt man an, von einer nahen Auflösung zu murmeln. Weder im „Moniteur“ noch im „Journal de Paris“ (den beiden Hauptblättern der Regierung) ist etwas über den Ausgang des Zwischenreichs zu ersehen.

Man versichert, Hr. Thiers werde sich ganz von den Geschäften zurückziehen, und eine Reise nach Italien antreten.

## Bermischtes.

— Aus Dlye in Westphalen schreibt man: Ein schauderhafter Raubmord hat in unserm Kreise bei

Langenri Statt gefunden. Der Bewohner eines abgelegenen Hauses hatte sich am 4. v. M. nach einem entfernten Orte zur Kirche begeben, und nur ein Dienstmädchen zurückgelassen. Diese wurde überfallen, der Betrag an einigen 50 Thalern geraubt und das Mädchen nach dem Lennensflusse geschleppt, und dort mit kaltblütiger Grausamkeit ertränkt, indem sie die Finger an einer Hand zusammengebunden und die andere Hand mit den langen Haupthaaren der Ermordeten befestigt hatten, um ihr jede Rettung aus dem Wasser unmöglich zu machen. Gegen einen dieses Raubmordes Verdächtigen, schon wegen frühern Verbrechen unter Aufsicht stehenden Menschen, wird die Untersuchung eingeleitet.

— In Natchez (Nordamerika) wurde am 4. Januar ein reicher Pflanzer, Namens Foster, der seine Frau mit einer Negerpeitsche erschlagen hatte, freigesprochen. Statt der Justiz übte jedoch nun das Volk Vergeltung an ihm, und zwar auf eine empörende grausame Weise; denn so wie er sich auf der Straße blicken ließ, ergriffen ihn mehrere von den angesehensten Bürger von Natchez und der Umgegend, führten ihn aus der Stadt hinaus, zogen ihn aus und schlugen ihn mit Peitschen so lange, bis sein Rücken ganz zerfleischt war. Hierauf bestrichen sie ihn mit erwärmtem Theer, bestreuten ihn dicht mit Federn und führten ihn dann, begleitet von einem großen Volkshaufen und unter dem beständigen Geschrei: „Peitscht ihn noch einmal! schlagt ihn todt!“ durch alle Straßen der Stadt. Während er ausgepeitscht wurde, baten einige um Gnade für ihn, allein sie erhielten zur Antwort: „Als er seine Frau todt schlug, bat sie ihn auch um Gnade, aber er hörte sie nicht.“ Das Volk wollte ihn in ein Boot ohne Ruder setzen und mitten auf dem Mississippi sich selbst überlassen. Dies unterblieb jedoch, weil es hieß, daß einige ihn erschießen wollten.

— Pariser Blätter melden vom 5. März: Ein bekannter hiesiger Banquier bemerkte, als er von dem letzten Balle in der Oper zu Hause kam, daß ihm drei Dinge fehlten: seine Frau, sein Kassirer und seine Kasse. An den beiden ersten Gegenständen schien ihm sehr wenig gelegen, desto empfindlicher aber war ihm der Verlust des dritten. Aus einigen eiligst eingezo- genen Erkundigungen erräth er die Spur der Flüchtlinge; er nimmt Postpferde, und eilt nach Havre, wo er mitten in der Nacht ankömmt. In dem Gasthose erkundigt er sich sogleich nach allen Fremden, und erfährt, daß, durch ein seltsames Zusammentreffen, die beiden Personen, welche er sucht, das Zimmer dicht neben ihm bewohnen, und daß sie am folgenden Morgen nach den Vereinigten Staaten abreisen wollen. Er verliert keine Zeit, erbittet sich die Gegenwart des Wirthes und noch eines Zeugen, und läßt sich nach dem Zimmer der beiden Flüchtlinge führen. Bei dem Geräusch, welches an der Thür entsteht, vermuthet der Kassirer sogleich die Gegenwart seines Herrn; er öffnet, stürzt sich ihm zu Füßen, und bittet ihn, diejenige zu verschonen, welche in dem anstoßenden Kabinette schlummere. Mit leiser Stimme flüstert ihm der Gatte ins Ohr: „Aber was fällt Ihnen ein, mein

lieber Friedrich; ich komme ja nicht meiner Frau, sondern nur meiner Kasse halber!“ Friedrich läuft sogleich nach dem Schreibtische, holt sein Portefeuille hervor und giebt es seinem Herrn. Dieser nimmt es, untersucht es und giebt dann dem Kassirer 10.000 Fr. mit den Worten: „Mein lieber Freund, dies ist für den Dienst, den Sie mir leisten, indem Sie mich von einer Frau befreien, welche ihre Pflichten so ganz vergessen konnte. Sie können morgen nach New-York abreisen.“ Ganz Paris lacht über diese Geschichte, und billigt das Verfahren des betrogenen Ehemannes, der diesmal die Lächer auf seiner Seite hat.

### Charakterzüge des Kaisers Franz I.

Während seines Sommeraufenthalts in Baden begabte Franz I. eines Tages einem Leichenzuge. Der Todte, den sie da zur Ruhe trugen, war so arm, aber auch so einsam und verlassen gewesen, daß auch nicht ein einziger Mensch, nicht ein liebendes Wesen dem ärmlichen Sarge folgte. Dieses trostleere Bild menschlicher Verlassenheit ergriff den Kaiser tief. „War der Mann, den sie da begraben, so arm und aufgegeben, daß auch nicht eine Seele ihn zur Gruft begleiten mag,“ — sagte er — „so wollen wir den Armen hinbegleiten.“ Und ohne Weiteres ging er hinter dem Sarge her; seine Begleiter folgten seinem Beispiele, und da der Kaiser es nicht verschmähte, so schlossen sich alle Vorübergehende dem Zuge an. Der letzte Tag des verbliebenen Armen ward für ihn zum Triumphzuge. Sein langes düsteres Leben wäre gewiß im voraus versöhnt und gelichtet gewesen, hätte er gewußt, daß ihm ein solches Leichenbegängniß werden sollte. Und am Grabe angekommen, entblößte der kaiserliche Herr das ehrwürdige Haupt und betete für die Ruhe des — Bettlers. Fürwahr, ein menschlich-großer Moment, ächter, als mancher aus der alten Heldenzeit, mit welchem die Weltgeschichte seit Jahrhunderten her, gleichsam aus Angewohnheit, zu prunken pflegt!

Seinem umfassenden Wissen war nichts mehr zuwider, als Oberflächlichkeit, zumal wenn sie mit Ansprüchen verbunden war; und seinem durchdringenden Blicke, den eine große Zeit prüfte und lange Erfahrungen schärften, mochte wohl nie ein solcher Mangel entgehen. Es war der Punkt, der den milden Fürsten sogar zur Strenge bringen könnte. Ein junger Mann aus guter Familie und von vortheilhaftem Aeußern stellte sich ihm eines Tages vor und eröffnete ihm sein Anliegen, nämlich, daß er sich schon seit längerer Zeit zu einer diplomatischen Laufbahn vorbereitet habe, daher die meisten todtten und lebenden Sprachen spreche und verstehe, und sich überhaupt mit den nöthigen Kenntnissen zu dem erwählten Berufe ausgestattet glaube, daß ihn aber Parteilichkeit und persönlicher Haß seiner Vorgesetzten bisher immer unterdrückt und auch für die Folge beinahe jede Aussicht versperrt hätten. Der Kaiser redete sofort den Bittsteller zuerst in lateinischer, hierauf in italienischer und zuletzt in französischer Sprache an, aber der junge ausgebildete Diplomatiker wußte mit keinem Worte darauf zu erwi-



dem. „Es ist möglich,“ — sagte der Kaiser nach ziemlich langem Warten mit gutigem Tone — „daß Sie in diesem Augenblicke nicht die nöthige Fassung besitzen. Sammeln Sie sich und tragen Sie mir dann Ihre Bitte in einer der Sprachen vor, in welchen ich eben mit Ihnen redete.“ Darauf wendete sich der Kaiser zu anderen Bittstellern und nach einer geraumen Weile trat er wieder zu dem Diplomaten, welcher jedoch durch sein noch immer fortgesetztes Schweigen nicht mehr seine Blödigkeit, sondern seine Unwissenheit bekundete. Streng blickte der Kaiser den Ignoranten an. „Sie haben nicht nur geprahlt, sondern auch verläumdet“ — sagte er mit strafendem Tone. — „Gehen Sie und meiden Sie hinfort mein Angesicht!“

Wie treffend der Kaiser die Aeußerungen ächter Liebe und Bewunderung von leerer Schmeichelei zu unterscheiden wußte und wie abgesetzt er der letzteren war, hat er vielfach gezeigt. Jedes unmotivirte Lob berührte unangenehm sein richtiges Gefühl und er verschmähte es in Worten, wie in der Schrift. Einst legte ein besonders geübter Kalligraph dem Kaiser einen, aus lauter winzigen Schriftzügen außerordentlich kunstreich gebildeten Doppeladler vor; jede einzelne Feder in den Schwingen des Vogels enthielt eine Sentenz, natürlich so fein geschrieben, daß man sie mit bloßen Augen gar nicht lesen konnte. Dem Kaiser gefiel das kleine Kunstwerk und er wünschte endlich auch den Inhalt der in den Federn des Adlers verstreuten Sprüche zu erfahren. Diese enthielten lauter Komplimente, deren Zweck es war, die ausgezeichneten Regententugenden des Kaisers zu preisen. Dieser ward ernstlich, er mochte in diesen Sentenzen nicht die warme Begeisterung der Liebe, sondern den hohlen Schall der Schmeichelei erkennen. Ungeduldig unterbrach er den Kalligraphen im Vorlesen und reichte ihm ein Geschenk mit den Worten: „Nehmen Sie; Sie sind ein tüchtiger Künstler. Wären Sie kein Schmeichler, so würde ich Sie weit besser belohnt haben.“

### Familien-Nachrichten.

#### Todesanzeige.

Sanft entschlief heute nach langen Leiden, in dem Alter von 59 Jahren 2½ Monat, an der Entkräftung unser guter Vater und Bruder, der Stärkefabrikant Johann Andreas Merckell; was wir unsern Anverwandten und Freunden hiermit zur Nachricht anzeigen.

Halle, den 13. März 1835.

Die Hinterbliebenen.

### Bekanntmachungen.

Für dieses Jahr empfehle ich mich mit Verfertigung von neuen Regen- und Sonnenschirmen, so wie Ausbesserungen derselben in allen Sorten, zum fernern geneigten Andenken.

Kennecke, No. 959<sup>a</sup>.

Eine neumilkende Kuh mit dem Kalbe und eine bald kalbende Kuh stehen zum Verkauf bei  
Blanc in Rütten.

### Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem, er sei reich oder unbemittelt, anzupfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein sorgenfreies Leben sichern will; der Schuldner, der nach seinem Ableben seine Gläubiger befriedigt wünscht; der Geschäftsmann, der ein anvertrautes, oder im Handel und andern Unternehmungen angelegtes Kapital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen will; ein Anderer, der zwar Vermögen besitzt, aber den Seinigen im Falle seines Todes ein Kapital sichern will, um unvermeidliche Ausgaben zu decken, um Auseinandersetzungen möglich zu machen, ohne daß sie das Stammvermögen anzugreifen genöthigt wären; der Kaufmann, welcher der Hemmung seines Geschäfts vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, daß sein reicherer Associé plötzlich mit Tode abginge und er verbunden wäre, dessen Vermögen herauszuzahlen; derjenige, der uneheliche Kinder ohne Wissen und Beeinträchtigung der rechtmäßigen Erben bedacht wissen will, oder dessen Absicht es ist, edlere Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. auch nach dem Tode noch zu befördern, ohne den Näherstehenden vielleicht unangenehme Ausgaben aufzuerlegen; — für sie alle bietet die Versicherung des eignen Lebens oder das Leben eines Andern, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Auskunftsmittel dar.

Da die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit begründet ist, so findet eine besonderes Interesse für Einzelne auf keine Weise Statt, vielmehr gehören die entbehrlichen Ueberschüsse den sämmtlichen lebenslänglich Versicherten, wodurch die ohnehin mäßigen Beiträge vermindert werden. Eine Ersparniß von 6 Pf. täglich reicht bei einem Alter von 30 Jahren hin, um ein Kapital von mehr als 300 Thlr. auf Lebenszeit versichern zu können.

Nach erlangter Ueberzeugung, daß Lebensversicherungen auf die mannichfachste Art auf die Verhältnisse des Menschen wohlthätig einwirken können und daß die Einrichtung der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft ihren Mitgliedern wichtige Vortheile darbietet, habe ich mich zur Uebernahme der Agentur für Halle und Umgegend entschlossen, und halte es für Pflicht, das Publikum mit dem Bemerken hierauf aufmerksam zu machen, daß jede nähere Auskunft, ingleichen die Statuten und andere Druckfachen unentgeltlich erteilt werden; auch ist zu mehrerer Belehrung diesem Blatte eine kurze Uebersicht beigegeben.

Der Jahres-Bericht von 1834, welcher wiederholt ein erfreuliches Fortschreiten des Instituts darbietet, liegt bei mir zur Einsicht bereit.

Halle, am 23. Februar 1835.

Fraustadt,

Agent der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.  
Neumarkt No. 1266.

Alle Donnerstag und Sonntag, bestimmt früh 5 Uhr, fährt mein Personenfuhwerk nach Berlin. Preis à Person 2 Thlr. 10 Sgr. Abfahrtsort: Gasthof zum schwarzen Bär.

**Schulze.**

Einen Lehrling sucht der Bäckermeister Schulze, wohnhaft in der Steinstraße No. 171.

Ein Lehrling findet zu Ostern ein Unterkommen bei dem Tischlermeister Kramer, auf dem Strohhof No. 2052. in Halle.

**Bachhaus-Verpachtung.**

Es soll das hiesige Gemeinde-Bachhaus auf drei Jahre, nämlich von Johanni d. J. bis dahin 1838, öffentlich an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter sämmtlichen Licitanten, verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf den 30. März,  
Vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung des Unterschriebenen angesetzt worden. Nachtlustige werden hiermit eingeladen, sich am bestimmten Tage und Orte einzufinden. Die Bedingungen, unter welchen diese Verpachtung geschehen soll, liegen täglich zur Durchsicht bereit.

Burgörner, den 8. März 1835.

Der Schulze  
Günther.

**Verkauf.**

Sauere Kirschbäume, süße Kirschwildlinge und eine Partie weidene Reifstäbe, sind auf dem Rittergute Wengelsdorf zu verkaufen.

**Theater-Anzeige.**

Montag, den 16. März: Humoristische Studien.  
Hierauf: Der Dachdecker.

E. Tenner.

Eine freundliche Wohnung von 2 tapezierten Stuben und 2 Kammern, oder auch 3 Stuben und 4 Kammern, Mitgebrauch des Waschhauses, des Trockenbodens, eigenem Keller, Torfgefaß, auch Gartenpromenade, ist mit Johannis dieses Jahres in Glaucha No. 1787. zu vermieten. Auch sind daselbst wegen Mangel an Raum einige Tausend recht trockene Torfsteine zu verkaufen.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin,	Pr. Cour.	Pr. Cour.
d. 14. März 1835.	Br.   G.	Br.   G.
St.-Schuldsch.	4 100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{3}{4}$ Öftr. Pfandbr.
Pr. Engl. Ob. 30	4 98 $\frac{3}{4}$	98 Pomm. Pfandbr.
Pr.-Sch. d. Seeh.	— 65 $\frac{3}{4}$	65 Kur- u. Nm. do.
Nm. Ob. m. l. C.	4 100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{1}{4}$ Schlesiſche do.
Nm. Int. Sch. do	4 100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{1}{4}$ rüchſt. C. d. Nm.
Berl. Stadt-Ob.	4 100 $\frac{1}{4}$	100 $\frac{1}{4}$ do. do. d. Nm.
Königsb. do.	4 99	— Zinsſch. d. Nm.
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$	99 do. do. d. Nm.
Danz. do. in Th.	— —	38 $\frac{3}{4}$ Gold al marco
Westpr. Pfdb. N.	4 102	— Neue Duk.
Gr.-Hj. Pof. do.	4 102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{3}{4}$ Friedrichsd'or
		Disconto
		4 102 $\frac{3}{4}$ —
		4 106 $\frac{3}{4}$ —
		4 106 $\frac{3}{4}$ —
		4 — 106 $\frac{3}{4}$
		— — 78
		— — 78
		— — 78
		— — 78
		— 216 215
		— 18 $\frac{3}{4}$ —
		— 18 $\frac{3}{4}$ 18 $\frac{3}{4}$
		— 8 4

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Selde.

Halle, den 14. März.

Weizen	1 thl. 7 sgr. 6 pf. bis 1 thl. 10 sgr. — pf.
Roggen	1 — — — — 1 — 2 — 6 —
Gerste	— — 25 — — — — 26 — 8 —
Hafer	— — 15 — — — — 18 — 9 —

Rübböl, die Tonne zu 2 Centner 29 $\frac{1}{2}$  thlr.  
Stroh, das Schock lang Roggenstroh 8 Thlr.

Magdeburg, d. 13. März. (Nach Weipeln.)

Weizen	30 — 31 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	25 — 26 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen	29 — 30 $\frac{1}{2}$ s	Hafer	17 — 17 $\frac{1}{2}$ s

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 14. März.

Weizen	2 thl. 20 gr. bis 3 thl. 8 gr.
Roggen	2 — 6 — — 2 — 8 —
Gerste	1 — 16 — — 1 — 18 —
Hafer	1 — 6 — — 1 — 8 —
Rappssaar	8 — — — — — —
W. Rübsen	7 — 16 — — 7 — 18 —
S. Rübsen	6 — 12 — — 6 — 16 —
Del, die Tonne	30 — — —

**Fremden-Liste.**

Angekommene Fremde vom 13. bis 15. März.

Im Kronprinzen: Hr. Postmstr. Seudtner a. Schleuditz. — Hr. Kaufm. Weißmann a. Hof. — Hr. Kaufm. Bischoff a. Hamburg. — Hr. Amtm. Helling u. Hr. Amtm. Rebe a. Köstritz. — Hr. Baron v. Grävenitz a. Quetz. — Die Hrn. Köhler u. Hasloff, Kaufl. a. Magdeburg.

Stadt Zürich: Hr. Oberst v. Drygalski a. Erfurt. — Hr. Kaufm. Fumasi a. Augsburg. — Hr. Kfm. Wuth a. Minden. — Hr. Kaufm. Köller a. Sörlingen. — Hr. Kaufm. Strauß a. Nordhausen. — Hr. Landschaftsmaler Heuler a. Schaffhausen. — Hr. Dekon. Heine a. Helmstedt. — Hr. Prk. vatm. Coqui a. Magdeburg. — Mad. Marx a. Leipzig.

Goldnen Ring: Hr. Kaufm. Norris a. Hamburg. — Hr. Mühlenbesitzer Hippe a. Prenzlau. — Hr. Mineralog Augustin a. Inspruck. — Hr. Fabr. Francke a. Mühlhausen.

Goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Wolf a. Benshausen. — Hr. Kaufm. Vosse a. Naumburg. — Hr. Banquier Gröbel a. Merseburg. — Hr. Kaufm. Spindhammer a. Breslau. — Fräul. Hoffmann a. Berlin. — Hr. Kaufm. Gordon a. Köln a. R. — Hr. Kaufm. Burckardt a. Nordhausen. — Hr. Berg. Ass. v. Bufe u. 2 Öhne a. Bleskendorf.

Schwarzen Bär: Hr. Schichtmstr. Müller a. Großpöbla. — Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. — Hr. Papierfabr. Reinhardt a. Jernitz.

No. 2112.: Hr. Kunstgärtner Pfeiffer a. Potsdam.

Beilage



**V e r m i s c h t e s.**

— Zu Baltimore starb kürzlich im Alter von 105 Jahren ein Veteran der Nordamerikanischen Revolution, der Sergeant Andreas Walloce, welcher zu Inverness in Schottland im Jahr 1730 geboren wurde. 22 Jahr alt, kam er nach Amerika, und diente, vom Anfange der Revolution an, 30 Jahre lang unter der Armee der Vereinigten Staaten. Als Lafayette bei Brandywine verwundet wurde, trug ihn Wallace vom Schlachtfelde fort in das Haus eines Freundes, und rettete ihm dadurch wahrscheinlich das Leben.

— Ein Schreiben aus Wien vom 1. März, also am Tage vor dem Tode des Kaisers, enthält Nachsichendes: Bei den gestern hier gezogenen Lotterie-Nummern bemerkte man, daß zuerst die 12 kam (der Geburtsstag des Kaisers), dann die 18 (Erinnerung an die Leipziger Schlacht am 18. October), dann 67 (das Alter des Kaisers), endlich 43 (die Jahre seiner Regierung).

— Ein Dienstmädchen in St. Etienne (Frankreich) ist durch den Tod ihres in Moskau wohnenden Onkels die Erbin von 1½ Mill. Franken geworden.

**W o l l e.**

— Berlin, vom 11. März. Das Wollgeschäft hat seit dem neuen Jahre wieder eine günstige Gestalt angenommen, so daß die im Monat October und November vergangenen Jahres, und zwar nicht mit Unrecht, gehegten Besorgnisse: daß die Wollpreise in den nächsten Märkten einen sehr bedeutenden Fall erleiden würden, allmählig zu verschwinden anfangen. Es wurden durch die Statt gefundenen Fallissements mit einem Male große Quantitäten Wolle in den Markt gebracht, und fanden, wie es gewöhnlich bei dergleichen Gelegenheiten der Fall ist, selbst zu ganz niedrigen Preisen Anfangs keine Käufer. Gegen Ende Novembers entschloß endlich sich ein bedeutendes Haus eine Unternehmung in Wolle zu machen. Im Laufe des Januars fanden sich darauf mehrere Hamburger Käufer hier ein und dies gab nun auch unsern Händlern neuen Muth, und da die ersten Käufe gute Rechnung gaben, so war, wie es gewöhnlich der Fall ist, mit einem Male wieder Leben im Markte. Unsere Fabrikanten, welche aus Furcht eines ferneren Sinkens der Preise immer noch zurückgehalten hatten, kamen nun auch mit einem Male in den Markt, und da die Kammgarn-Spinnereien ganz unerwartet Aufträge auf geringe Garne bekamen, worauf ihre Wollvorräthe nicht eingerichtet waren, so traten diese noch als Konkurrenten den Fabrikanten bei, durch welche Umstände die Verkäufe im Januar und Februar bedeutender als seit vielen Jahren gewesen sind, ja unser Markt ist beinahe geräumt, und sind die Vorräthe, mit Ausschluß der bei der Seehandlung aufgespeicherten Wolle, auf kaum mehr als 4 bis 5000 Ctr. anzunehmen. Ist nun einmal Leben im Geschäft, so steigen auch die Preise, so unvermerkt dies auch ge-

schieht. Man bezahlt jetzt für gute Mittel-Wollen gern bis 75 Thlr., und ist dazu von guter Natur und weißer Wäsche beinahe nichts mehr anzuschaffen. Feine Mittel-Wollen, die im Markte mit 95 bis 100 Thlr. bezahlt worden, werden auf 80 bis 85 Thlr. gehalten. Pellwollen, die zu Anfang Januar 49 Thlr. galten, holen jetzt 67 Thlr., und Herberwollen, die mit 35 bis 38 Thlr. ausbezogen waren, sind kaum zu 40 bis 45 Thlr. zu haben. Sollte nun, vor den Wollmärkten, von England aus keine bedeutend rückgängige Bewegung eintreten, so darf man sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß die Preise der Wollen den Producenten lohnend sein werden, und wann auch die Preise von 1833 nicht ganz erreicht werden, so wird doch wohl schwerlich billiger als zu den 1832ger Preisen zu kaufen sein, da sich dazu bereits Käufer auf Kontrakt finden.

**B e k a n n t m a c h u n g e n.**

Mit Bezugnahme auf die in dem dritten Stücke der diesjährigen Gesesammlung und im 61sten Stücke des Hallischen Couriers abgedruckte Allerhöchste Verordnung vom 7. v. Mts. bringe ich hiermit folgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß:

1) Alle Diejenigen, welche sich gegenwärtig im Besitze der persönlichen Erlaubniß zum Vertriebe des Schankgewerbes befinden, sollen den in der Allerhöchsten Verordung vorgeschriebenen Erlaubnißschein für das laufende Jahr seiner Zeit erhalten und können bis zu dessen Aushändigung das Gewerbe auch ohne diesen Schein ruhig fort betreiben.

2) Diejenigen, welche bereits auf dem Lande den Materialhandel betreiben, und mit demselben schon bisher den Kleinhandel mit Getränken verbunden haben, können den letztern bis auf Weiteres fortsetzen, haben jedoch binnen 4 Wochen ein Attest des Schulzen bei mir einzureichen,

daß sie in Ausübung ihres Gewerbes sich bisher nichts haben zu Schulden kommen lassen, und daß sie namentlich keine Getränke an sitzende Gäste zum Genuß auf der Stelle ausgeschenkt haben.

In den ganz oder theilweise unter Patrimonial-Jurisdiction stehenden Orten ist dies Attest, bevor es mir eingereicht wird, dem Gerichtsherrn oder dessen Stellvertreter vorzulegen, um dasselbe zu beglaubigen, oder seine Bemerkungen darunter zu setzen.

Diejenigen Materialhändler auf dem Lande, welche binnen der gesetzten Frist mir das verlangte Attest nicht einreichen, dürfen demnächst den Handel mit Getränken bei Vermeidung der im §. 8. der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 7. v. Mts. bestimmten Strafen nicht betreiben. Dagegen soll denen, welche das verlangte Attest einreichen, nach Befinden der Erlaubnißschein zum Kleinhandel mit Getränken für das laufende Jahr ertheilt werden.

Dieser Erlaubnißschein wird jedoch denjenigen Materialhändlern, welche sich unterfangen, Branntwein oder andere Getränke an sitzende Gäste zu verschenken,

— Pf.  
6.  
8.  
9.

er a.  
of. —  
Amtm.  
— Hr.  
Hrnn.  
rt. —  
Kfm.  
u. So.  
ausen.  
ausen.  
Pri.  
arr a.

burg.  
— Hr.  
Fabr.

shau.  
— Hr.  
aufm.  
mann  
a. R.  
—  
Wle

Stoß.  
St. —

ilage

sofort wieder entzogen werden, und verfallen dieselben überdies in die gesetzliche Gewerbesteuer, Strafe wegen unbefugten Betriebes des Schankgewerbes.

Halle, den 13. März 1835.

Der Landrath des Saalkreises.  
v. Bassewitz.

#### Bekanntmachung.

Die auf hiesigem Neumarkte in der breiten Gasse belegenen, auf 1910 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstücke des Amtsverwalters Gottlieb Philipp Ludwig Hirsch, bestehend aus Haus, Hof, nebst Seiten- und Hintergebäuden und einer Schlippe von 30 Ellen Länge und 8 Ellen Breite, wovon der neueste Hypothekenschein und die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden können, sind zur notwendigen Subhastation gestellt, und haben wir einen Versteigerungs-Termin auf

den 16. Mai 1835,

Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichtsrath Bennhold an hiesiger Land-Gerichtsstelle anberaumt, wozu Versteigerungs- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche auf die zu diesem Grundstücke im Jahre 1779. zugekaufte Ecke von dem, an den Hof des vorgedachten Grundstücks grenzenden Stelle Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bis zum obigen Termine, oder spätestens in diesem selbst anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Halle, am 2. Januar 1835.

Königl. Preuß. Land-Gericht.  
Schröder.

#### Subhastationsparent.

Vermöge Auftrags des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Weissenfels sollen die zum Vertelschen Nachlasse alhier gehörigen Grundstücke, bestehend in dem sub No. 53. Vol. II. Pag. 410. des Hypothekensbuchs von Hohenmölsen eingetragene und sub No. 53. katastrirten Wohnhause nebst Zubehör, auf 1038 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt, ferner drei und einem halben Viertel Landes und 11 $\frac{1}{2}$  Acker Feld, wie auch einem Garten in Kaschüßer und Zehscher Flur auf 1762 Thlr. taxirt, der Erbtheilungshalber auf

den 27. Mai d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß von dem Erstehet im Termine sofortige Kautionsbestellung verlangt werden wird.

Die sonstigen Bedingungen, desgleichen die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine können täglich bei uns in der Registratur eingesehen werden.

Hohenmölsen, den 16. Februar 1835.

Königl. Preuß. Gerichts-Commission.  
(gezeichnet) Gruber.  
Vig. Com.

Vier Bienenstöcke, Magazine oder Balzen, nach der Wahl der Käufer, sind zu verkaufen auf der Schule zu Stebtien bei Schraplau.

#### Bekanntmachung.

#### Mühlen-Verpachtung.

Da in dem zur Verpachtung der Herzoglichen Mühlen zu Alsleben a. d. S., am 11. December v. J. anberaumt gewesenen Termine kein annehmlisches Pachtgebot abgegeben worden ist, so sollen diese Mühlen, bestehend:

- 1) aus der Stadtmühle mit 6 Mahlgängen, einer Del- und einer Schneidemühle,
- 2) aus der Untermühle und
- 3) aus der Obermühle

im alten Dorfe, nebst der Fischerei, den Gärten und sonstigem Zubehör, nunmehr im Wege der Submission auf die 6 Jahre von Johannis 1835 bis dahin 1841 verpachtet werden, und werden daher qualifizierte Pachtlustige hierdurch eingeladen, ihre Pachtgebote spätestens bis zum

31. März d. J.

bei der unterzeichneten Herzogl. Cammer, welche übrigens auch zu einem früheren Pacht-Abschlusse mit einem annehmlischen Pachtbewerber bereit ist, einzureichen und sich dabei zugleich über ihre Qualifikation auszuweisen.

Die Pacht-Bedingungen liegen in der hiesigen Herzogl. Cammer-Canzlei zur Einsicht bereit, und werden solche auch auf Verlangen gegen die Gebühr abschriftlich mitgetheilt.

Dessau, am 24. Januar 1835.

Herzogl. Anhalt. Cammer.

#### 10 Thaler Belohnung.

Unter Verschweigung seines Namens 10 Thaler Belohnung, wer mir Denjenigen so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, der mir in der Nacht vom 13. dieses, an meiner Wiese an der Pulver-Brücke 12 Stück gepflanzte Pappeln ausgezogen und in die Saale geworfen, und 8 Stück dergleichen umgebogen hat.

Erotha, den 14. März 1835.

Ebert.

Eine Familie, ohnweit des Waisenhauses wohnhaft, wünscht zu Ostern Söhne oder Töchter auswärtiger Eltern gegen billige Bedingung in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft No. 492. Schmeerstraße, 2 Treppenhoch.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn:

#### Romanzen und Balladen

der neueren deutschen Dichter.

In 6 Bänden. Herausgegeben von Friedrich Raschmann. 8. geb. Auf Velinpapier.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese mit vieler Sachkenntniß und Umsicht veranstaltete Anthologie der besten Romanzen und Balladen unserer neueren Dichter wird allen Freunden der Dichtkunst eine angenehme Erscheinung sein. Insbesondere eignet sich dieselbe zum Behuf oratorischer Uebungen in Gelehrten- und höheren weiblichen Bildungsanstalten.